

Freiberger Anzeiger und Tageblatt.

Preis
vierteljährlich 15 Ngr.
Inserate werden die
gespaltene Zeile oder
deren Raum mit 5 Pf.
berechnet.

Erscheint
jeden Wochentag früh
9 Uhr. Inserate wer-
den bis Nachmittags
3 Uhr für die nächst-
erscheinende Nummer
angenommen.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts zu Freiberg, sowie der Königl. Gerichtsämter und
der Stadträthe zu Freiberg, Sayda und Brand.

N^o 4.

Donnerstag, den 5. Januar.

1860.

Tagesgeschichte.

Dresden. Die Constitutionelle Zeitung schreibt: „Den vielfachen und begründeten Klagen über die unendliche Verschleppung der Prozesse, die oft jahrelang in den höhern Instanzen liegen blieben, und eine wahre Rechtsnoth herbeigeführt hatten, ist jetzt in dankenswerthester Weise abgeholfen worden. Hr. Justizminister v. Behr hat nämlich durch Absendung von Hülfsarbeitern in die mit Rückständen belasteten und mit Arbeit überladenen Collegien jetzt eine derartige Beschleunigung der Prozesse herbeigeführt, daß, wie einer unserer beschäftigtesten Anwälte sich ausdrückte, es in diesen Tagen förmlich Urtheil gerechnet hat.“

Leipzig, 3. Januar. Am 1. d. Mts. sollen, dem „Tageblatt“ zufolge, dem hiesigen k. Postamt gegen 15,000 Neujahrsgratulationsbriefe zur Bestellung übergeben worden sein.

Chemnitz, 2. Januar. Es gereicht mir zur Freude, Ihnen mittheilen zu können, daß der jetzt aus dem Rathe ausgeschiedene Herr Stadtrath Weisenborn auf Grund §. 199 der Städteordnung wegen seiner besondern Verdienste um das städtische Gemeinwesen während einer 10 $\frac{1}{2}$ -jährigen Wirksamkeit als Rathswitglied den Ehrentitel „Stadtkämmerer“ als eine ehrenvolle Auszeichnung, in Folge einmüthiger Beschlüsse des Rathes und der Stadtverordneten, beigelegt erhalten hat.

Berlin. Die Voss'sche Zeitung sagt über die Gefahren französischer Suprematie und Preußens Aufgabe am Congresse: „Ludwig Napoleon versteht es nicht nur, die brennenden Fragen Europas in dem für ihn geeignetsten Augenblicke anzuregen, durch die unentschiedene Haltung der europäischen Großmächte ist es ihm bisher auch gelungen, ihre Lösung allein in der Hand zu behalten. Klagt man über dieses Uebergewicht, so sind doch lediglich die Klagen selbst daran schuld; und will man sich von diesem Uebergewichte befreien, so ist der einzig vernünftige Ausweg der, selbst an diese Fragen mit heranzutreten und ihre Lösung in einer Weise zu fördern, welche, unsere eigene Macht und Selbstständigkeit stärkend, gleichzeitig geeignet ist, den schwankenden Verhältnissen Europas dauernde Grundlagen zu geben. Nirgends aber liegt dies einfacher und klarer zu Tage als in Italien. Hier ist es unser Beruf, die staatliche Entwicklung, die Ludwig Napoleon im Interesse seiner Macht zu beherrschen gedenkt, so zu unterstützen, daß im Gegentheil ein wirklich selbstständiges, lebensfähiges Reich zu Stande komme. Darauf, im Verein mit England und, wenn es sein kann, mit Rußland, hinzuwirken, dies wäre, unserer Ansicht nach, die Aufgabe Preußens.“

— Der Criminalpolizeidirector Stieber theilt der Volkszeitung mit, daß die von ihr gebrachte Nachricht von seiner Amtssuspension unbegründet sei.

— Die Bank- und Handelszeitung schreibt unterm 2. Jan.: „Eine am Neujahrstag hier eingetroffene Depesche aus Petersburg meldet, daß die Reise des Fürsten Gortschakow nach Paris, ungeachtet der Verschiebung des Termins für Eröffnung des Congresses, zu der ursprünglich festgesetzten Zeit erfolgen werde. Der Fürst verläßt Petersburg am 6. Jan., die Vorkehrungen zu seinem Empfange werden von dem Personal der hiesigen russischen Gesandtschaft auf den 11. Januar getroffen. Der Aufenthalt des Fürsten in Berlin wird voraussichtlich zwei bis drei Tage währen. Herr v. Bismarck-Schönhausen wird zu dieser Zeit gleichfalls in Berlin erwartet.“

— Der Deutsche Botschafter, der in der dauernden Erhöhung des Kriegsbudgets keinen Trost für die Steuervermehrung zu erblicken weiß, macht folgende Angaben über die Steuern in Preußen: „Die Steuern sind in Preußen bereits auf eine Höhe angewachsen,

welche von einem großen Theile der Bevölkerung nur durch harte Entfagungen zu erschwingen ist. Staatssteuern und Monopole belasten uns bereits mit 70 Mill. Thln. Die Gerichtskosten, die Provinzial- und Communalsteuern, der Unterhalt der Freiwilligen, die Zuschüsse, welche die meisten Soldaten empfangen, die unentgeltlichen Dienstleistungen in öffentlichen Aemtern, die Einquartierungskosten, die durch Schutzzölle zu Gunsten einzelner Gewerbetreibender stattfindende Vertheuerung vieler Gegenstände des Verbrauchs u. c. betragen mindestens ebenso viel als die Staatssteuern. Etwa 38 Thlr. ist daher die ungefähre durchschnittliche Belastung jedes Hausstandes, und man wird der Wahrheit ziemlich nahe kommen, wenn man voraussetzt, daß bei jedem, auch dem ärmsten Hausstand Staat und Gemeinde als ein halber Kopf mit zu Tische sitzt, der mit den andern Familiengliedern von dem Ernährer je nach dessen Verhältnissen erhalten werden muß. Die Last dieses Gastes ist um so empfindlicher, als nach den Einkommensteuerverzeichnissen von den 3,600,000 Ernährern nur 23300 oder kaum 6 $\frac{1}{2}$ Proc. sich einer Einnahme über 1000 Thlr. erfreuen, Hausbudgets unter dieser Summe aber nicht ohne eigene Entbehrungen Gastfreiheit üben können.“

— Dem Fürstbischöf von Breslau ist, wie die Voss'sche Zeitung mittheilt, eine schriftliche Anfrage zugegangen, ob er bei dem Prinz-Regenten nicht bewirken könne, daß zur Hülfleistung für den heiligen Vater ein Freiwilligen-corps gebildet werde.

Baiern. Während aus allen Theilen Deutschlands das Streben kund wird, den Kunstbanu zu brechen und dem Arbeiter den Gebrauch seiner Kräfte möglichst freizugeben, registriren wir die auffallende Thatsache, daß die Gewerberäthe von Regensburg, Amberg, Schulpbach, Neumarkt und Weiden im bairischen Oberfranken bei der letzten Session der Handels- und Gewerbekammer den Antrag an die Regierung durchsetzten, sie möge den „früher bestandenen Wanderzwang mit Erlassung von Vorschriften über die zu vollendende Wanderzeit wieder einführen“. Motivirt ist der Antrag dadurch, daß es an Gewerbegehilfen mangle. Bekanntlich fanden aber andere Gewerberäthe den wahren Grund dieses Arbeitermangels darin, daß die Gesellen nicht gern nach Baiern gehen, weil dort vom Landgericht zu Landgericht die Wanderbücher visirt werden müssen und dies unbequem und zeitraubend ist. Die Handelskammer von Unterfranken hat in ihrem letzten Berichte ausdrücklich ihren Dank dafür ausgesprochen, daß die Regierung bezüglich des Visirens der Wanderpässe Erleichterungen eintreten ließ.

Paris, 1. Januar. Bei dem heute stattgehabten Empfange in den Tuilerien war der päpstliche Nuntius zugegen. In der Rede des Kaisers heißt es: „Ich danke dem diplomatischen Corps für die Wünsche auf ein glückliches Jahr. Ich bin diesmal besonders glücklich, Gelegenheit zu haben, Sie daran zu erinnern, daß ich, seitdem ich zur Macht gelangt bin, mich immer zur höchsten Achtung für anerkannte Rechte bekannt habe. Seien Sie überzeugt, daß es das beständige Ziel meiner Bemühungen sein wird, soweit es von mir abhängt, überall das Vertrauen auf den Frieden wiederherzustellen.“

Italien. Nach dem Times-Correspondenten in Florenz gewinnt dort die evangelische Bewegung von Tag zu Tag bedeutendere Verhältnisse; 200, 300, 500, ja sogar bei 1000 Italiener versammeln sich an den Sonntagsabenden in dieser Stadt in einem kleinen Saale, der ihnen als Kapelle dient. Die neue Gemeinde ruft sehnlich nach einer größern Räumlichkeit; sie zählt wenigstens 300 Communicanten. Unter denjenigen, die sich in den Versammlungsort drängen, sieht man oft bei 30 katholische Priester in ihrer herkömmlichen Tracht. Der begabteste Prediger der Gemeinde ist der Neapolitaner Mazzavella, der einst mit den piemontesischen Waldensern in Verbindung stand, dann aber sich von ihnen trennte und in Turin und Genua eine besondere Sekte unter dem Namen